

to beat or not to beat?

vom »taktieren« zum »dirigieren« (5)

Von Robert Kuckertz

Die in dieser Serie vorgestellten handwerklichen und technischen Grundlagen bilden die Basis zur Ausprägung eines individuellen Dirigierstils. Die Übungen dienen sowohl als Hilfe zur Einstudierung einer sauberen und sicheren Schlagtechnik wie auch zur Anregung, das eventuell bereits praktizierte eigene Dirigat auf Deutlichkeit und Effektivität hin selbstkritisch zu überprüfen, durch einige Varianten zu ergänzen und die schon verfügbare Technik zu optimieren.

Wechsel der Taktschläge

Ein Walzer wird in der Regel mit Ganztaktschlägen angezeigt und nicht in drei Schlägen dirigiert. Aber Übergänge und Ritardandi machen einen Wechsel zwischen Ganztaktschlägen und Vierteln oft erforderlich.



Dies sollte man zunächst kontrolliert trocken und sehr langsam üben. Dabei bleibt zu beachten, dass das Metrum zunächst nicht verändert werden soll, sondern die Viertelschläge sofort perfekt das Tempo treffen. Dies lässt sich bis dahin gut mit einem Metronom kontrollieren. Zur Ankündigung eines Ritardandos wird ein Schlag sehr deutlich mit Impuls, sozusagen als Bremse, gegeben. Sobald das Orchester darauf reagiert, können die folgenden Schläge ohne starke Impulse und relativ locker und im Metrum allmählich langsamer gegeben werden. Bei einem Accelerando wählen wir den umgekehrten Weg, indem wir die Viertelschläge im Metrum steigern und dann ab einem gewissen Tempo wieder in den Ganztaktschlag wechseln. Um dem Orchester ein Accelerando deutlich anzuzeigen, lassen wir den Takt-

stock schnell von den Zählzeiten nach oben wegfedern. All diese Tempoveränderungen, ein Gang schneller oder ein Gang langsamer, sind mit einem Getriebe zu vergleichen. Die Zahnräder müssen im entscheidenden Moment gut ineinander passen.

Dirigierregeln

Es gibt tatsächlich einige grundsätzliche Regeln, die man bei der Ausführung der hier beschriebenen Schlagtechnik berücksichtigen sollte.

1. Jede Zählzeit »eins« muss von oben nach unten dirigiert werden. Sie dient dem Orchester, egal aus welcher Perspektive, als wichtiger, markanter Punkt und ist insbesondere für alle Musiker wichtig, die mehrere Takte Pause haben. Nur so ist dann auch bei komplizierteren Werken sichergestellt, dass

jeder seine Noten sicher verfolgen kann. Jede »eins« eines Taktes muss einwandfrei als neue »eins« zu erkennen sein.

2. Jeder letzte Schlag im Takt muss demzufolge nach oben geführt werden. Ausnahme: Es folgt nach dem letzten Schlag ein Einschnitt oder eine Generalpause. In diesem Fall ist es wichtig, den letzten Taktschlag deutlich nach unten zu dirigieren und auch beide Hände anschließend unten zu halten, um erst dann, nach entsprechender Pause, mit einem neuen Vorbereitungsschlag/Auftakt weiterzugehen.

3. Das metrische Schlagbild muss gleichbleibend deutlich sein, gleich ob die Bewegungen groß oder klein, langsam oder schnell, heftig oder zart ausgeführt werden.

4. Aus dem Auftakt bzw. dem Vorbereitungsschlag zum Einsatz, muss exakt das gewünschte Tempo, die Lautstärke, die Artikulation und die Klangfarbe zu erkennen sein. Auch die Einsätze für einzelne Musiker oder für die Register und Sätze werden ja mit einem Vorbereitungsschlag bzw. einer entsprechenden Auftaktbewegung angezeigt.

Melodiegestaltung

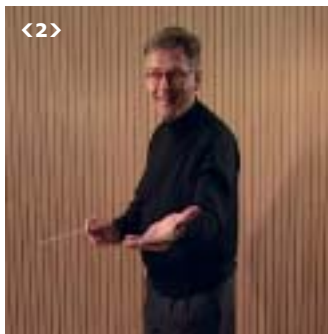
Die Anwendung dieser schlagtechnischen Grundregeln könnte man allenfalls als »Taktieren« bezeichnen. Unter »Dirigieren« versteht man jedoch die Anwendung dieser Schlagtechnik in der Form, dass man aus der Art der Bewegungen nicht nur das Tempo und die Taktart, sondern tatsächlich auch alle anderen wesentlichen Merkmale eines Werkes ablesen kann. So berücksichtigen wir etwa in der Schlagtechnik die Melodiebildung durch Verkleinerung der Schlagbewegungen am Ende eines Atembogens und durch einen deutlichen Auftakt zur oben stehenden Melodiephrase <1>.

Lange Noten im gesamten Orchester müssen nicht austaktiert werden. Nur die erste und letzte Zählzeit wird normal geschlagen. Die dazwischenliegenden Zeitwerte werden lediglich klein angegeben.

Die linke Hand war bisher relativ untätig und bei all den metrischen Schlagfiguren sollte man sich bemühen, den ständig gleichartigen, sich spiegelnden Gebrauch beider Arme zu vermeiden. Wir behalten uns den parallelen Gebrauch beider Arme als wichtiges Hilfsmittel für eine besonders expressive Darstellung vor. Unabhängig von den Bewegungen des rechten Armes ist der Gebrauch der linken Hand für die Einsetzung für einzelne Musiker oder Instrumentengruppen bestimmt sowie auch ein großartiges Hilfsmittel der Gliederung, des Steigerns, der Unterstreichung, Betonung, Abdämpfung und Verfeinerung für den Musikablauf. Die linke Hand nutzen wir insbesondere auch für die Anzeige der Dynamik.

Dynamik

Hierzu sei angemerkt, dass wir größere Gesten unwillkürlich mit der Vorstellung größerer Tonstärken verbinden und sich daraus das Gesetz für die Darstellung von Forte und Piano, Crescendo und Decrescendo ergibt. Es gilt die Regel: Je lauter die Musik, desto größer die Dirigierbewegung, je leiser die Musik, umso kleiner und sparsamer erfolgt die Zeichengebung.



Mit der sich langsam hochhebenden linken Hand **<2>** und deren Handfläche nach oben zeigt man ein Crescendo und damit eine ansteigende Lautstärke an. Decrescendo wird mit einem Absinken der linken Hand bzw. des linken Arms angezeigt. Dabei ist die Handfläche nach unten oder gegebenenfalls nach vorne zum Orchester hin gerichtet. Die linke Hand sollte diese Bewegungen völlig unabhängig vom Metrum und Schlagbild der rechten Hand ausführen können. Umso deutlicher kommen dann diese gegebenen Zeichen zur Wirkung. Im



Crescendo wachsen die Bewegungen und können sich auch weiter nach vorne, vom Körper weg, verschieben **<3>**.

Umgekehrt wird im Piano mit den kleineren Gesten auch der Schlagaussgangspunkt näher an den Körper herangenommen. Dies lässt sich im Einzelfall soweit steigern, indem man als Dirigent, um ein wirklich groß angelegtes Crescendo zu fordern, sogar einen Schritt auf die Musiker zugeht. Eine Rückwärtsbewegung bewirkt im Gegensatz dazu eher leiseres, zurückhaltenderes Spiel.

Dies alles ergibt eine Fülle von Kombinationsmöglichkeiten und es ist Sache des Dirigenten mit Feingefühl und Klarheit diese Möglichkeiten vielfältigst und doch immer eindeutig anzuwenden.

Erst auf dynamischen und ausdrucksmäßigen Höhepunkten von Werken sollten die größten Gesten zur Anwendung kommen. Somit ist es wichtig, sich immer wieder an die neutrale Mitte der Bewegungsgröße zu erinnern, diese Bewegungen bewusst zu trainieren, und aufs sorgsamste von dorthin in beide Richtungen abzustufen.

Jedes Orchester, auch ein Schülerorchester, sollte mindestens über fünf hörbar abgestufte Lautstärken (*pp*, *p*, *mf*, *f* und *ff*) verfügen. Wir Dirigenten sollten unnachgiebig auf das Einhalten der Dynamik achten und auch die hierzu erforderliche klare Zeichengebung beherrschen. Bei anhaltend lauter Musik sollte man die Größe der Bewegungen allmählich etwas zurücknehmen, um sich dadurch wieder Freiräume für zusätzliche und neue dann folgende Zeichengebung zu schaffen. Ein andauernd großes Dirigat ist zudem anstrengend und ermüdend. Der Dirigent verliert dadurch schnell an Spannkraft und es geht jede Lockerheit verloren. So sollten wir grundsätzlich bemüht sein, das Orchester auf möglichst kleine Bewegungen zu sensibilisie-

ren. Dadurch erhöht sich die Aufmerksamkeit der Musiker und der Dirigent schafft sich ein differenzierteres Schlagbild.

Oft sind die in den Stimmen angegebenen Lautstärkenzeichen als relativ anzusehen. In manchen Ausgaben sind auch unterschiedliche dynamische Zeichen bei den verschiedenen Instrumenten angegeben, doch in der Regel hat das ganze Orchester *forte* oder *pianissimo* gleich. Der Dirigent hat hier die Aufgabe, die Klangbalance zu korrigieren sowie die Register und die einzelnen Stimmen ins rechte Verhältnis zueinander zu bringen. Die einzelnen Lautstärken der Register variieren ja auch nach deren Besetzung.

Ebenso wichtig ist es, auf gleichmäßig stark auszuhaltende lange Töne zu achten. Lang klingende Töne und Akkorde sollten in der Intensität nicht nachlassen, sofern sie nicht durch ein in den Noten angezeigtes *Crescendo* oder *Decrescendo* verändert werden sollen. Auch dem können wir Dirigenten durch Zeichengebung der linken Hand vorbeugen.

Artikulation

Im Schlagbild mit dem Taktstock sowie durch die Zeichengebung der linken Hand und unserer Gestik soll auch die Artikulation und die Stilistik der Musik erkennbar sein.

Leise, leichte und tänzerische Musik können wir durch eine höhere Position der Arme, weit weg vom Schwerpunkt des Körpers und



gegebenenfalls zusätzlich mit den Fingerspitzen der linken Hand anzeigen <4>. Für schwerere, laute und wuchtige Passagen wählen wir eine tiefere Dirigierebene. Hier kann auch einmal die geballte Faust die erforderliche Klangkraft andeuten <5>.

Bei stark rhythmischer Musik und bei der Häufung von vielen kurzen Noten konzentrieren wir unsere Dirigierbewegungen auf das Metrum und den eigentlichen Schlag. Werden die Noten hingegen länger und die Melodie lyrischer, wird der Weg zwischen den einzelnen Schlagimpulsen umso wichtiger.

Staccato: Das Schlagbild besteht aus kurzen spitzen Impulsen die zackig und schnell wieder in die Ausgangsposition für den nächsten Schlag fallen. So entstehen teilweise, je nach Tempo, kurze Ruhepositionen zwischen den einzelnen Schlägen. Die Taktstockspitze und/oder die Fingerspitzen der linken Hand können ein *Staccato* am besten anzeigen.

Marcato: Die Bewegung wird ähnlich ausgeführt wie beim *Staccato*-Schlag. Sie erfolgt jedoch etwas mehr aus dem Unterarm und mit etwas mehr Kraft und leichtem Druck hin zur Zählzeit.



Tenuto: Die gehaltenen Töne werden durch gezogene druckvolle Bewegungen auf dem Weg zwischen den Zählzeiten, bevorzugt in der horizontalen Dirigierebene angezeigt.

Legato: Hier nutzen wir insbesondere die horizontalen Wege und wir ziehen den Taktstock weich, geschmeidig und ausdrucksvoll zu den einzelnen Positionen der Zählzeiten. Die sonst so gewohnten Impulse auf den Zählzeiten entfallen. Das gesamte Schlagbild wird dadurch rund und gleichförmig.

Ausdruck/Körpersprache

Natürlich kann auch mit dem Gesicht dirigiert werden. Auf keinen Fall sollte man Gestik und Mimik vernachlässigen. Die schönste Musik wird durch ein ausdrucksloses Gesicht allzusehnlich zunichte gemacht. Es gibt Dirigenten, deren Augen und Gesichtsausdruck so viel Aussagekraft haben, dass sie mit äußerst sparsamer Zeichengebung auskommen. Gerade sie verstehen es, ihre innere Spannung und Konzentration auf das Orchester zu übertragen. Mit den Augen und durch die lautlose Atmung mit dem Mund kann man Einsätze geben. Das laute Luftholen durch die Nase ist jedoch zu vermeiden. Leider kommt diese Unart hin und wieder noch in den besten Konzertsälen vor. Auf diese »Schnaufer« kann ein gutes Orchester, und erst recht das Publikum, dankbar verzichten.

Insbesondere durch den Gesichtsausdruck kann man fein nuanciert unterschiedliche musikalische Stimmungen wiedergeben. Ein inneres, nicht hörbares Mitsingen kann für den Ausdruck hilfreich sein. Der direkte Augenkontakt zu den Musikern ist wichtig. Das Auge soll überwachen, helfen, anweisen und die Musiker ermuntern. Dieser Blickkontakt erübrigt sehr oft große Bewegungen. Ein kurzer Blick genügt dem guten Musiker in vielen Fällen zum sicheren Einsatz. Der ideale ständige Blickkontakt mit dem Orchester erfordert natürlich die Unabhängigkeit vom Notenbild und die vollkommene Beherrschung der Partitur. ■

Themen der nächsten Ausgabe: Einsätze, Schlüsse, Einschnitte, Fermaten und Übungen.

Dirigieren lernen mit Robert Kuckertz



Vom »Taktieren« zum »Dirigieren«

Die DVD ist für Anfänger wie auch für Fortgeschrittene ein optimales, praxisorientiertes Hilfsmittel und gibt Anregungen zum Selbststudium für Dirigenten.

44,90 € zzgl. Versandkosten (Best.-Nr.: MPF50999)

Inhalt: Stand, Körperhaltung, Arme, Hände, Taktstock, Schlagtechnik, Taktarten, Auftakte, Einsätze, Dynamik, Artikulation, Fermaten, Einschnitte, Schlüsse, Arbeitsmittel, Dirigierregeln, Ausdruck, Körpersprache und der persönliche Dirigierstil.

Druck und Verlag Obermayer GmbH



Bahnhofstraße 33 · D-86807 Buchloe
Telefon: +49 (0) 82 41 / 50 08 - 52 · Fax 50 08 - 66
E-Mail: info@blasmusik-shop.de · Internet: www.blasmusik-shop.de